

SWR2 Wissen

## **Bedrohte Sprachen – Schützen oder sterben lassen?**

Von Gudrun Fischer

Sendung vom: Dienstag, 13. Juni 2023, 8.30 Uhr

Redaktion: Gábor Paál

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2023

**Wer spricht noch Saterfriesisch, Sizilianisch oder Mundurucu? Von den 7000 Sprachen auf der Welt droht fast die Hälfte auszusterben – obwohl sich viele Länder dem Schutz von Minderheitensprachen verpflichtet haben.**

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

### **Sprecherin:**

In wenigen Regionen werden so viele Sprachen auf engem Raum gesprochen wie im Amazonas-Gebiet. Doch gerade dort sind viele Sprachen bedroht. Manche Amazonas-Völker haben nur noch eine Handvoll Mitglieder.

### **O-Ton 1 Célia Xacriabá:**

Porque é top falar ingles, porque é top falar alemão? Mas o Brasil com mais de 274 línguas indígenas ainda falados ninguem esta preocupado em falar pelo menos um língua inígena.

### **Übersetzerin 1:**

Warum ist es top, englisch oder deutsch zu sprechen? Warum will in Brasilien, wo es 274 indigene Sprachen gibt, niemand eine indigene Sprache lernen?

### **Sprecherin:**

Seit dem Beginn der Kolonisierung durch Portugal vor etwa 500 Jahren verschwanden in Brasilien ungefähr 750 indigene Sprachen. Jetzt sind noch 274 übrig, und immer noch droht vielen dieser Sprachen das Aus. Brasilien ist ein besonders drastisches Beispiel für ein globales Phänomen. In Europa etwa sind Sizilianisch, Irisch, Jiddisch und auch Niederdeutsch gefährdet. Von den etwa 7.000 Sprachen der Welt könnten bis Ende des Jahrhunderts 3.000 verschwinden. Manche Quellen prognostizieren, dass in 200 Jahren nur noch 100 Sprachen weltweit gesprochen werden.

### **Ansage:**

Bedrohte Sprachen – Schützen oder sterben lassen? Von Gudrun Fischer.

### **O-Ton 2 Heike Schoormann (Germanistin):**

"Ick het heike un i onje in Oddenburch." Ich heiße Heike und ich wohne in Oldenburg.

### **Sprecherin:**

Das ist die Germanistin Heike Schoormann. Sie lernt Saterfriesisch.

### **O-Ton 3 Heike Schoormann:**

"Meme molje meddus". „Mama malt mit uns“. "Jo bale sintes". Das heißt „Sie sprechen saterfriesisch“.

### **Sprecherin:**

Die Heimat des Saterfriesischen ist das „Saterland“ bei Oldenburg. Heike Schoormann. ist Germanistin an der Oldenburger Universität. Ihre Eltern sprachen noch fließend „Niederdeutsch“. Aber wie es für ihre Generation typisch war, sagt Schoormann, ist ihr eigenes Niederdeutsch heute passiv. Das heißt, sie versteht es, spricht es aber nicht. Nun findet es die Germanistin spannend, Saterfriesisch zu erforschen.

### **O-Ton 4 Heike Schoormann:**

Saterfriesisch ist die letzte Varietät des Alt-Ostfriesischen, das heute noch lebt, und dass wir noch untersuchen können. Gesprochen wird es im Saterland, in den drei Ortschaften Scharrel, Ramsloh und Strückling, von ungefähr 2.000 Sprechern. Durch

das Saterland fließt die Sater-Ems. Um das Saterland herum waren bis ins 19. Jahrhundert eigentlich unpassierbare Moore. Das ist der Grund, warum sich das Saterfriesische dort so lange halten konnte.

**Sprecherin:**

Sie selbst wuchs in Jever, unweit der Nordsee auf. Dort wird noch häufig Niederdeutsch gesprochen. Insgesamt beherrschen zwei bis drei Millionen Menschen im norddeutschen Küstengebiet zwischen Ost- und Nordsee Niederdeutsch, sagt Heike Schoormann. Eine Variante des Niederdeutschen ist das „Plattdeutsch“. Zu den sogenannten Minderheitensprachen in Deutschland gehören neben Saterfriesisch auch Dänisch, Sorbisch und Romanes. Saterfriesisch hat noch viele aktiv Sprechende.

**O-Ton 5 Heike Schoormann:**

Man muss sagen, dass es vornehmlich von einer älteren Generation von Sprecherinnen und Sprechern noch Alltagssprache ist, und obwohl wir viele jüngere Sprecherinnen und Sprecher haben, müssen wir leider sagen, dass wir gerade für die Jüngeren häufig einen Sprachwechsel zum Hochdeutschen beobachten. Sobald es darum geht, sich optimal auszudrücken, dann macht man das einfach in der Erstsprache, die Sprache, in der man sich am wohlsten fühlt. Das ist dann eben das Hochdeutsche. Darin lassen sich alle lebensweltlichen Eindrücke beschreiben. Sei es, dass es darum geht, dass sie mehr im Internet oder per Handy kommunizieren usw., diese Begriffe gibt es im Hochdeutschen.

**Sprecherin:**

Sprachen wandeln sich – oder verschwinden. Ist das nicht ein natürlicher Prozess? Warum ist es wichtig sie zu erhalten? Die Linguistin Christel Stolz lehrt an der Universität Bremen und ist Mitglied der Gesellschaft für bedrohte Sprachen. Sie versucht auch, ihren Studierenden immer wieder zu vermitteln, welcher Verlust es ist, wenn eine Sprache ausstirbt.

**O-Ton 6 Christel Stolz (Linguistin):**

Wenn zum Beispiel Bezeichnungen für Pflanzen verloren gehen, dann kann es natürlich sein, dass irgendwann verloren geht, was man mit diesen Pflanzen alles machen kann. Was diese Pflanzen zum Beispiel leisten können, als Heilpflanzen, Nahrungspflanzen oder sonst was. Kunstwerke, die wir in ein Museum stellen können, die gibt es bei Sprachen erst mal nicht.

**Sprecherin:**

Die Linguistin betont, dass nicht nur viel Wissen verloren geht, wenn eine Sprache ausstirbt, sondern dass die Welt kulturell verarmt. Denn Denkmuster, Lebenserfahrungen, Essgewohnheiten, Musik, Mythen, all das spiegelt sich in einer Sprache wider. Mit den Sprachen geht auch oft die Mehrsprachigkeit von Kindern verloren. Viele dachten, dass Mehrsprachigkeit schädlich ist, sagt Christel Stolz. Es wurde angenommen, ...

**O-Ton 7 Christel Stolz:**

...Mehrsprachigkeit bringt Kinder durcheinander, die lernen nicht so schnell, die sind verwirrt. Das stimmt nicht, wir wissen heutzutage, dass das definitiv nicht der Fall ist, dass es manchmal sogar hilfreich sein kann in vielen Gebieten. Aber das war bis in

die Mitte der 60er- und 70er-Jahre des letzten Jahrhunderts die vorherrschende Lehrmeinung.

**Sprecherin:**

In den meisten Regionen der Welt sprechen viele Menschen immer noch zwei Sprachen oder noch mehr Sprachen. In Deutschland werden neben den sieben Minderheits- und Regionalsprachen über hundert Sprachen gesprochen, vor allem in eingewanderten Gemeinschaften. Mehrsprachigkeit bietet Vorteile, sagt Heike Schoormann. Es fördert zum Beispiel die Aufmerksamkeitskontrolle.

**O-Ton 8 Heike Schoormann:**

Mehrsprachige Sprecher müssen viel Aufmerksamkeit aufbringen, eine Sprache zu unterdrücken, während sie in einer anderen Sprache sprechen. Das trainiert ungemein. Man nennt das laterale Hemmung. Und das findet in einem Bereich im Gehirn statt, der mit Aufmerksamkeitskontrolle assoziiert ist. Das ist auf jeden Fall ein Vorteil, den jeder Sprecher oder Sprecherin hat, der oder die mehr Sprachen spricht. Der andere Vorteil ist natürlich der Interkulturelle, jede Sprache eröffnet einem auch irgendwie neue Sichtweisen auf die Welt, neue Beschreibungsmöglichkeiten, man kann sich treffender ausdrücken. Die Fähigkeit, neue Sprachen schneller zu lernen, das ist etwas, was mehrsprachige Sprecher nachweislich besitzen.

**Sprecherin:**

In den drei Saterland-Dörfern unterrichten zurzeit nur Ehrenamtliche die saterfriesische Sprache. Noch gibt es keinen verpflichtenden Unterricht in der Primarstufe für Saterfriesisch. Ein Problem für Minderheitensprachen sind die modernen Medien, sagt Schoormann. Heute prasselt über das Internet eine Flut von Informationen auf Kinder und Jugendliche ein. Die Hauptsprachen dabei sind Deutsch und Englisch. Somit verbringen junge Menschen weniger Zeit mit Saterfriesisch. Auch Niederdeutsch wird in Norddeutschland immer weniger gesprochen.

**O-Ton 9 Heike Schoormann:**

Niederdeutsch, Englisch, Friesisch, Niederländisch sind alles Nordsee-Germanische Sprachen, und das Hochdeutsche ist eben eine westgermanische Sprache, die als Binnengermanisch zu bezeichnen ist. Nichts mit Nordsee.

**Atmo 1:**

Flugzeug, Vögel, Grillen, Stimmen, ein Schwein quiekt

**Sprecherin:**

Eine Reise an den Fluss Tapajós im Norden Brasiliens ist langwierig. Von Rio de Janeiro erst einmal fünf Stunden im Flugzeug, dann stehen neun Stunden in einem Reisebus an. Danach zwei Stunden per Mietauto auf der „Tansamazônica“ und am Ende eine Stunde Fahrt im Motorboot auf dem Tapajós, um ins indigene Dorf Sawré Muybu zu gelangen. Es liegt auf einem Hügel. Zu seinen Füßen der unendlich breite Tapajós, einer der größten Zuflüsse des Amazonas. Die Luft ist heiß und feucht. Dicke Regenwolken ziehen am Himmel vorüber.

**Atmo 1:**

Vögel, Grillen, Stimmen, ein Schwein quiekt

**Sprecherin:**

Aldira Akay ist die Pressesprecherin: des Dorfes. Sie zog vor vierzehn Jahren hierher, als sie ihren Mann kennen lernte. Inzwischen hat sie vier Kinder und betreibt mit zwei Freundinnen ein Medienkollektiv. Sie haben einen Film produziert. „Mensageiras da Amazônia“, übersetzt „Berichte von Frauen vom Amazonas“, ist ein sehr poetischer Film, er wurde sogar ausgezeichnet. Er handelt davon, wie die Menschen in ihrem Dorf jedes Jahr die Grenzen ihres Territoriums mit Schildern markieren. Es geht um den Kampf für die Legalisierung der Mundurucu-Gebiete. Der Film ist auf Portugiesisch. Aldira Akay bedauert das, denn ihre Muttersprache und die des Dorfes ist eigentlich das indigene Mundurucu.

**Atmo 2:**

Ausschnitt, Filmmusik

**O-Ton 10 Aldira Akay Mundurucu (Pressesprecherin des Dorfes Sawré Muybu, Brasilien):**

Os moradores daqui, nem todos, ...do português e tanto o Mundurucu.

**Übersetzerin 2:**

Einige, die hier wohnen, sprechen nur Portugiesisch und können unsere eigene Sprache nicht. Sie wuchsen zwischen weißen Menschen auf. So wie mein Mann. Er kann nur ein paar Worte unserer Sprache. Aber ich benutze beide Sprachen, das Portugiesisch und das Mundurucu.

**Atmo 3:**

Kichern, Lachen, Stimmen von zwei Frauen. (Aldira und Eucilene Mundurucu sprechen miteinander auf Mundurucu)

**Sprecherin:**

Aldira Akays Mann ist Sohn des „Cacique“, des Dorfleiters. Er spricht sehr gut Mundurucu. Aber sein Sohn lebte viele Jahre bei der Mutter in der Stadt und vergaß seine ursprüngliche Sprache. Neben Aldira Akay sitzt Eucilene, auf ihrem Schoß ein Kleinkind. Eucilene kann kaum Portugiesisch. Die beiden lachen und quatschen. In ihrem Gespräch geht es um das Baby, das Durchfall hatte. Der Heiler des Dorfes, der „pagé“, kurierte es. Aldira Akay will dafür sorgen, dass ihre Kinder fließend Mundurucu sprechen. Im Dorf herrscht ein munteres Hin und Her zwischen den beiden Sprachen. Aber, gibt Aldira Akay zu, auch sie spricht nicht mehr das alte, wirklich originäre Mundurucu ihres Großvaters. Umso wichtiger ist ihr, das zu erhalten, was noch von ihrer Sprache da ist.

*Musikakzent*

**Sprecherin:**

Das Dorf ähnelt vielen Dörfern in der Provinz Brasiliens. Ärmlich und einfach, gackernde Hühner, quiekende Hausschweine, Vogelgezwitscher. Der mächtige Amazonaswald ist hinter dem Dorf zu ahnen und am anderen Flussufer zu sehen. Satellitenschüsseln neben den Hütten, sogar ein paar neue, von einer

Nichtregierungsorganisation gespendete Solarpaneele, die Strom erzeugen. Die Leute hier tragen Schlappen, T-Shirts, Hosen. Niemand hat eine Federkrone auf dem Kopf oder trägt eine Körperbemalung.

**O-Ton 11 Aldira Akay:**

Antigamente se usava direto ... do Burití, que as mulheres usam na perna, e o homem usa já do jabutí.

**Übersetzerin 2:**

Früher bemalte ich mich jeden Tag. Aber das ist vorbei. Die Kultur der Weißen hat sich mit unserer vermischt und wir haben einiges verloren. Wir bemalen uns am 19. April, dem Tag der indigenen Völker. Und auch, wenn wir Versammlungen abhalten und alle Mundurucu-Dörfer zusammenkommen. Für diese Feste bemalen wir uns. Ich liebe es. Wir Frauen malen auf unsere Körper entweder das Fischmuster oder das Muster der Kokosfrucht Açaí oder das Ornament der Kokospalme Burití. Die Männer benutzen das Muster der Waldschildkröte.

**Sprecherin:**

Die indigenen Völker Brasiliens präsentieren sich zunehmend selbstbewusst. Viele Junge lernen gut Portugiesisch und studieren Anthropologie, Jura oder Umweltwissenschaften. Oft kehren sie nach dem Studium nicht mehr in die Dörfer zurück und verlernen so ihre Sprache. Zwar bemühen sich die Volksgruppen, ihre Sprachen und ihre Kulturen zu pflegen. Bei Presseinterviews tragen sie offensiv ihre Körperbemalung und ihren Federschmuck. Doch das ist nicht das, was sie am meisten umtreibt. Denn ihre Existenz ist sehr viel direkter bedroht, durch Verfolgung oder Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen. In den letzten Jahrhunderten töteten Soldaten und westliche Krankheiten vier Millionen Indigene. Heute haben es Großgrundbesitzer, Holzräuber und Goldschürfer auf ihr Land abgesehen. Besonders indigene Anführer und Anführerinnen werden Opfer von Mordanschlägen. Doch auch wenn Sprache sterben, tut das weh, sagt die Linguistin Marília Facó.

**O-Ton 12 Marília Facó (Linguistin):**

Os Kokamas no Brasil são falantes ... daqui a pouco vai haver menos.

**Übersetzerin 1:**

Die Kokama und die Tikuna sind zwei benachbarte Völker im westlichen Amazonasgebiet. Die Tikuna sind eines der größten indigenen Völker Brasiliens mit 70.000 Menschen in hundert Dörfern. Tikuna leben auch in Peru und in Kolumbien. 85 Prozent von ihnen sprechen noch ihre Sprache. Die Kokama dagegen können nur Portugiesisch. Sie werden immer traurig, wenn sie hören, wie die Tikuna in ihrer eigenen Sprache sprechen. Jetzt haben die Kokama beschlossen, sich ihre Sprache zurückzuerobern. Sie wollen ihre alte Sprache wieder erlernen.

**Sprecherin:**

Im Jahr 1992 verabschiedete der Europarat die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen. Sie enthält Strategien, um diese zu schützen. Zum Beispiel, indem sie in den Grundschulen etabliert werden und neues Lehrmaterial in diesen Sprachen finanziert wird. Vor allem muss für die Minderheiten- und Regionalsprachen geworben werden. Es muss als „normal“ gelten, mehrere Sprachen zu sprechen.

**O-Ton 14 Heike Schoormann:**

Weltweit ist Mehrsprachigkeit, nicht der Ausnahmefall. Selbst in Europa sprechen wir über vierhundert Sprachen und haben da 47 Staaten. Saterfriesisch ist definitiv eine der stark bedrohten Sprachen, die wir hier in Deutschland haben, das muss man ganz klar sagen. Da viel getan wird, werden wir über 2050 hinaus noch das Glück haben, Saterfriesisch zu hören.

**Sprecherin:**

Es gibt unterschiedliche Strategien, bedrohte Sprachen zu erhalten. Brasiliens Nachbarland Paraguay etwa führte das indigene Guaraní als zweite Landessprache ein. In Bolivien sind neben Spanisch sogar 36 indigene Sprachen offiziell als Landessprache anerkannt. Dort wo es ihnen möglich ist, versuchen Sprachgemeinschaften von Minderheiten, Bindung und Selbstbewusstsein herzustellen: Sie gründen Sprachinstitute, feiern Sprachfestivals, beleben alte Erzählungen, eröffnen Sprachtreffpunkte oder Kneipenabende.

**Atmo 4:**

Indigene Musik von We'e'ena Tikuna

**Sprecherin:**

Eine Konferenz über die Bedeutung der indigenen Kultur für Brasilien. Die Konferenz findet im „Museum der Zukunft“ in Rio de Janeiro statt. Eingeladen sind zwei Indigene: We'e'ena Tikuna und Cristiano Wapichana. Beide appellieren an das Auditorium, sich auf die Seite der indigenen Völker Brasiliens zu stellen. Denn ihre Lage sei schwierig. Cristiano Wapichana ist ein prämiertes brasilianischer Autor. Er schreibt Kinderbücher und stammt aus dem nördlichen Amazonasgebiet an der Grenze zu Venezuela. Die dortige Sprache Wapichana hat er verlernt, denn er zog mit seiner Familie mit fünf Jahren in die nächste Großstadt und ging dort in die Schule.

**Atmo 5:**

In einem großen Saal, eine Konferenz, Stimmen vom Podium (verstärkt durch ein Mikrofon)

**O-Ton 15 Cristiano Wapichana (brasilianischer Autor):**

Só comprimento, ... que a aldeia não vão comprar.

**Übersetzer:**

Ich kann die Begrüßungsformeln in Wapichana, das ist alles. Als Kind lernte ich Portugiesisch, denn schon meine Mutter sprach nicht mehr gut Wapichana. Heute schreibe ich auf Portugiesisch für die brasilianische Mehrheitsgesellschaft. Damit sie unsere Geschichten lesen. Unsere Leute im Dorf sind zu arm, um meine Bücher zu kaufen.

**Atmo 5:**

In einer großen Aula, eine Konferenz, Stimmen

**Sprecherin:**

Jahrzehntlang wurden in Brasilien indigene Sprachen nicht in der Schule gelehrt. Das hat sich 1988 geändert. Seitdem bestimmt die brasilianische Verfassung, dass

die indigenen Völker ein Recht auf ihre Sprachen haben. Deshalb müssen die Sprachen in den Dörfern unterrichtet werden.

**O-Ton 16 Cristiano Wapichana:**

Wapichana é um povo... das escolas indígenas.

**Übersetzer:**

Die Wapichana bewohnen seit mehr als 4.500 Jahre die Wälder und das Grasland von Roraima im Norden des Amazonasgebiets. Dort wird eine Sage erzählt, die Grundlage für einen der berühmtesten Romane Brasiliens bildet – die Geschichte von Macunaíma. Heute lernen wir unsere eigene Sprache in der Schule. Oft macht das jemand aus dem Dorf, oft jemand von unseren Alten. Die erzählen den Kindern von den Traditionen, von der Jagd. Sie zeigen unser Kunsthandwerk. Das soll helfen, unsere Kultur zu erhalten.

**Atmo 4:**

Ein Lied von We'e'ena Tikuna

**Sprecherin:**

Die Künstlerin We'e'ena Tikuna, die mit Cristiano Wapichana auf dem Podium sitzt, spricht ihre ursprüngliche Sprache fließend. Sie lernte erst mit 12 Jahren Portugiesisch, als ihre Eltern von ihrem indigenen Dorf am Fluss Solimoes nach Manaus zogen. Ihr Name We'e'ena bedeutet „der Jaguar, der zum anderen Ufer schwimmt“. We'e'ena Tikuna ist Ernährungswissenschaftlerin, Modedesignerin und Sängerin. Für das Auditorium singt sie ein Lied auf Tikuna. Alle sind begeistert. Am Ende der Veranstaltung stehen die Menschen Schlange, um We'e'ena Tikuna zu umarmen und ein Foto mit ihr zu machen. Sie schlägt einen versöhnlichen Ton an.

**O-Ton 17 We'e'ena Tikuna:**

Niguem nasce odiando ... para ela, a gente fica feliz.

**Übersetzerin 2:**

Niemand hasst bei seiner Geburt Personen mit anderen Hautfarben oder anderen Kleidungen. Ich zum Beispiel habe Vorurteile erst in der Stadt kennengelernt. Heute wird viel darüber diskutiert, ob es diskriminierend ist, wenn Weiße zum Karneval Federschmuck aufsetzen. Es macht uns wirklich traurig, wenn der indigene Körper sexualisiert wird. Aber wenn jemand ein Kleidungsstück oder ein Accessoire aus der indigenen Kultur trägt und darüber informiert ist, was es bedeutet, dann sind wir glücklich.

**Atmo 6:**

Autolärm, Großstadt

**Sprecherin:**

Mehr als ein Drittel der etwa 1,2 Millionen Indigenen Brasiliens lebt in Städten. Einige versuchen den Spagat zwischen Dorf und Stadt, um ihrer Kultur nahe zu bleiben. So wie die indigene Abgeordnete Célia Xacriabá. Ihr Dorf liegt in Zentralbrasilien im Territorium Xacriabá. Célia Xacriabá studierte Anthropologie und schreibt neben ihrer Arbeit im Parlament an ihrer Doktorarbeit. Darin geht es um Sprachen.

**O-Ton 18 Célia Xacriabá (indigene Abgeordnete):**

O Brasil é uma ... extermínio linguístico.

**Übersetzerin 1:**

Brasilien verfügte einst über eine gigantische Sprachenvielfalt. Wir waren mehr als fünf Millionen Indigene, als die Portugiesen unser Land besetzten. Heute sind es nicht mal mehr zwei Millionen. Trotz der Sprachenvielfalt zwangen die Portugiesen allen Menschen hier ihre Sprache auf. Portugal verfolgte die Strategie der Ausrottung der indigenen Sprachen.

**Atmo 4:**

Lied von We'e'ena Tikuna

**Sprecherin:**

Ein wichtiger Faktor, der über das Überleben einer Sprache in Brasilien entscheidet, ist die Situation im jeweiligen Territorium. Es ernährt die Gruppen und es beherbergt Schulen. Wenn die Schulen gut sind, müssen die Indigene nicht in die Städte abwandern.

**O-Ton 19 Célia Xacriabá:**

Agora enquanto ... um jeito da gente aprender.

**Übersetzerin 1:**

Ich verfolge als Abgeordnete das Projekt, eine erste Sprachenschule auf unserem Xacriabá Territorium zu gründen. Unsere Grundschulen tragen zum Erhalt unsere indigenen Sprachen bei, indem sie auch die Gesänge lehren. Über die Gesänge lernen die Erwachsenen und die Kinder unsere Sprache.

**Sprecherin:**

Die Sprache Xacriabá existiert zwar noch, wird aber im Alltag in den Dörfern kaum mehr gesprochen. Die Xacriabá haben eine lange Geschichte der Verfolgung hinter sich.

**O-Ton 20 Célia Xacriabá:**

É lei também a garantia ... o poder de enxergar pelo sonho.

**Übersetzerin 1:**

Zum Beispiel gestattet uns das Gesetz heute eigene indigene Namen. Aber die Standesämter wehrten sich lange dagegen. Sie akzeptierten Namen wie Michael Jackson, lehnten dagegen unsere eigenen indigenen Namen ab. Ich trage heute verschiedene Namen. Zum Beispiel „Sauí“, das kommt vom Verb „lieben“. Célia Sauí Xacriabá. Ich habe auch in der indigenen Sprache Makaxali einen Namen, der heißt „Mindanetche“, das bedeutet, gelbe Blume. Und ich habe in der Sprache der Xavante einen Namen, der heißt „Siósebô“, das bedeutet, „die, die durch ihre Träume alles sieht“.

**Musikakzent**

**Sprecherin:**

Vor acht Jahren entwickelte die Linguistin Marília Facó im Nationalmuseum von Rio de Janeiro einen besonderen Linguistik-Kurs für Indigene. An diesem Kurs nehmen inzwischen zu über 70 Prozent Indigene aus ganz Brasilien teil. Marília Facó ermuntert sie, miteinander in ihren eigenen Sprachen zu sprechen. Zum Beispiel wenn sie in der Cafeteria sitzen. Marília Facó gibt regelmäßig linguistische Seminare im Amazonasgebiet.

**O-Ton 21 Marília Facó (Linguistin):**

Alí, quando eu ... aí eu analisava.

**Übersetzerin 1:**

Zu Beginn eines Kurses sagte einer von ihnen einmal ‚ich will wissen, was Sie hier suchen. Sie sprechen doch gar nicht unsere Sprachen‘. Da sagte ich, ‚schauen Sie, ich bin keine Sprachlehrerin. Ich werde Ihnen nur beibringen zu entdecken, wie Sprachen es anstellen, eine Eigenheit zu haben‘. In diesem Kurs durfte ich keine Audioaufnahmen machen. Das Volk der Matis will nicht, dass ihre Stimmen aufgezeichnet werden. Sie denken, die Audios würden verkauft werden, oder dass ihre Stimmen im Aufnahmegerät gefangen bleiben. Ihre Stimmen haben für sie eine Bedeutung. Ich sagte, ok. Also musste ich selbst alles gleich transkribieren. Ich fragte, was benutzt ihr an Schrift? Habt ihr eine Schrift für eure Sprache? Es gab einige, die nicht schreiben konnten. Also nahmen wir einfach einen Satz und ich analysierte ihn.

**Sprecherin:**

Sie hatte sich vor dem Kurs in die wissenschaftliche Literatur über die Sprache der Matis und das ihm ähnliche Marubo eingelesen, daher konnte sie viel erklären. Über viele indigenen Sprachen Brasiliens gibt es historische ethnologische Berichte von Forschungsreisenden. Einige von ihnen, auch christliche Missionare, legten Wortverzeichnisse indigener Sprachen an. Liest man die Berichte der Missionare heute, erscheinen viele rassistisch und voyeuristisch. Trotzdem sind sie wichtige Quellen für die Sprachforschung. Heute wird an vielen brasilianischen Universitäten über indigene Sprachen geforscht. Leider selten von Indigenen selbst.

**O-Ton 22a Marília Facó:**

Foi uma experiência muito boa porque no final eles, .... Deles próprios, acordarem para o que é seu.

**Übersetzerin 1:**

Das Seminar verlief dann doch sehr gut. Am Schluss zeigte mir ein Matis, der monolingual war, Fotos in einem Buch und brachte mir die Worte dafür bei. Mein Kurs lehrt nicht nur Techniken. Es geht um die Stärkung der Sprechenden. Damit sie ihre eigene Sprache wertschätzen und erhalten. Das, was ihres ist.

**Atmo 1:**

Vögel, Grillen, Stimmen, ein Schwein quiekt

**O-Ton 22b Marília Facó:**

Só que a gente ensina isso aos indígenas ... surpresos, como é que se faz este registro.

**Übersetzerin 1:**

Die Linguistik eröffnet den Indigenen den Weg, eine Sprache zu analysieren. Ich sage, dass sie sogar die Lautsprache aufschreiben können, was sie erst einmal überrascht.

**Atmo 1:**

Vögel, Grillen, Stimmen, ein Schwein quiekt

**Sprecherin:**

Zurück in das Mundurucu-Dorf Sawré Muybu. Für den Unterricht an den kleinen Dorfschulen sind die alten Mythen und die Gesänge wichtig, sagt Dorfsprecherin: Aldira Akay. Doch genauso wichtig seien die realen Geschichten aus der Gegenwart.

**O-Ton 23 Aldira Akay Mundurucu:**

Hoje em dia ... muito ruim para nós.

**Übersetzerin 2:**

Heutzutage finde ich wichtig, den Kindern zu erzählen, was die Regierung macht. Meine elfjährige Tochter nahm vor kurzem zusammen mit ihrem Vater an einem großen Protestcamp in Brasília teil. Sie sah dort viel Menschen. Sie sah, wie die Leute Parolen riefen, und wie sie mit Polizisten kämpften. Ich habe ihr erklärt, dass wir einen Mann an der Regierung hatten, der sehr schlecht für uns war.

**Sprecherin:**

Aldira Akay meint den früheren Präsidenten Bolsonaro.

**O-Ton 24 Aldira Akay Mundurucu:**

Que ele queria ... e ela entendeu.

**Übersetzerin 2:**

Er wollte unsere zukünftigen Generationen umbringen. Er mag keine Indigenen. Er wollte unsere Territorien nicht legalisieren. Meine Tochter hat das verstanden.

**Atmo 1:**

Vögel, ein Schwein grunzt

**Sprecherin:**

Wir gehen zur Dorfschule. Es ist eine Holzbaracke mit kleinen Stühlen, einer schiefen Tafel und vielen an die Holzwände gepinnten Zeichnungen. Ein paar Blätter sind mit Samen beklebt, die einen Schriftzug formen. So lernen die Kinder ihre eigene Sprache schreiben. Eine der Lehrerinnen ist die Schwester von Aldira Akay. Sie hat studiert.

**O-Ton 25 Aldira Akay:**

Não tem escola ... e fundamental.

**Übersetzerin 2:**

Wir haben keine vorschriftsmäßige Schule hier. Hinter dem Wäldchen haben sie einmal mit dem Bau einer guten Schule begonnen. Aber dann ging das Geld aus,

und das Gebäude wurde nie fertig. Wir hatten darum gebeten. Jetzt benutzen wir halt diese Hütte für die erste bis elfte Klasse.

**Sprecherin:**

Wenn Aldiras Kinder einmal den höheren Schulabschluss machen wollen, müssen sie zu Verwandten in die Stadt ziehen. Und nach ein paar Jahren in der Stadt verlieren sie womöglich die Lust auf ihre Sprache und auf das Dorfleben. Das fürchten ihre Eltern und deswegen lassen sie ihre Kinder im Dorf und so endet der Unterricht für indigene Kinder oft früh. Dadurch lernen sie weder gut Portugiesisch, noch sprechen sie ein anspruchsvolles Mundurucu. Vor allem die Indigenen im Nordosten und im Süden Brasiliens, wo Vertreibung und Gewalt besonders heftig waren, verloren einen großen Teil ihres Wortschatzes, sagt die Abgeordnete Célia Xacriabá.

**O-Ton 26 Célia Xacriabá:**

O que precisa ficar ... língua de origem.

**Übersetzerin 1:**

Wir sagen nicht „Muttersprache“. Wir nennen Xacriabá unserer „originäre“ Sprache. Die Muttersprache ist die, die wir sprechen, wenn wir geboren werden. Und viele von uns sprechen von Geburt an Portugiesisch. Aber das ist die Sprache der kolonialistischen Herrscher. Wir selbst sprechen unsere originäre Sprache.

**Musikakzent**

**Sprecherin:**

Die an Sprachen reichste Region der Welt ist Papua-Neuguinea, wo etwa 800 Sprachen bekannt sind. Auch im Amazonasgebiet ist die Sprachendichte außergewöhnlich hoch. Noch. Für das Überleben seiner Kultur macht Cristiano Walpichana eines richtig: Er bewahrt und beschreibt die Mythen und Sagen seiner Gemeinschaft für die portugiesisch sprechende Mehrheitsgesellschaft Brasiliens. Noch zufriedener wäre er, wenn ihm schon seine Eltern ihre originäre Sprache beigebracht hätten. Die Linguistin Christel Stolz:

**O-Ton 30 Christel Stolz:**

Da kommt dann die Aufgabe rein für uns Linguisten, zu sagen, Leute, wenn ihr wollt, dass die Sprache weitergegeben wird und nicht ausstirbt, dann bringt ihr es am besten selber euren Kindern bei, weil ihr habt die Verantwortung. Man kann das nicht an Regierungen abwälzen, man kann das erst recht nicht an Sprachwissenschaftler abwälzen. Letztendlich haben die Familien selber die Verantwortung dafür, die Sprache weiterzugeben.

**Abspann:**

SWR2 Wissen (mit Musikbett):

**Sprecher:**

Bedrohte Sprachen – Schützen oder sterben lassen? Von Gudrun Fischer.

Sprecherin: Angela Neis. Redaktion Gabor Paal. Regie Günter Maurer.

Abbinder